

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 130 (2004)

**Heft:** 12

**Artikel:** Eidgenössische Waschtrommel

**Autor:** Volken, Marco R. / Constantin, Pavel

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-612080>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eidgenössische Waschtrommel

Marco R. Volken

Der Souverän hat den Zugern ihre Kirschtorte weggenommen, den Schweizern ihren Neu-Reichtum beschnitten und dem Kanton Nidwalden die Flut in seinem Kassenschrank eidgenössisch eingedämmt. Alle drei wollten sie nichts wissen von eidgenössischer Solidarität. Im Vergleich zu der Überschuss-Kantone steht Zürich wie ein Weihnachtssengel da: Er stellt gegen 220 Millionen auf den Gabentisch. Wer hätte das von Zürchern gedacht?

Jahr für Jahr erscheint sie in der Vorweihnachtszeit, die Liste der 300 Reichsten in der Schweiz. Das hat mit Weihnachten, Geschenken und Christkind nichts zu tun, wohl aber mit Schaffen und Raffen. Die Millionäre und Multi-millionäre sind in unserer Zeit der Ersatz der mittelalterlichen Heiligen und Vorbilder für ein verdienstvolles Leben.

Immer mehr Jugendliche nehmen sich das Leben! Nicht zum Spass, sondern aus Verzweiflung und Überforderung durch das Leben. Was sich dahinter versteckt, mögen Prüfungsangst, Liebeskummer, Ausweglosigkeit, Melancholie sein. Oder Berufs- und Zukunftsangst sowie Krach mit den Eltern. Das alles gab es allerdings schon immer. Neu, so kann man vermuten, schlagen sich hinter den goldigen Kulissen Werteverlust und damit Sinnlosigkeit des Lebens mehr und mehr durch.

Für rund 85 Prozent der Schweizer Jugend ist das Shoppen zur wichtigsten Freizeitbeschäftigung geworden. Konsumkredite sind dabei die bequemste Art zu bluffen und das Leben zu ge-

niessen. Was nicht ohne Folgen bleibt: Vor zwei Jahren wurden 2,2 Millionen Zahlungsbefehle an Jugendliche versandt. An der Angelrute, die von der Wirtschaft speziell für die Jugend ausgeworfen wird, hängen von Jahr zu Jahr mehr jugendliche Schuldner. Wer's nicht mehr im Geldsack hat, wird zum Gast beim Betreibungsamt.

Man muss sich vorstellen, dass unsere Missionare in Südamerika, Afrika oder sonstwo nur deutsch sprächen und von der jeweiligen Volkssprache oder der jeweiligen Kultur und Mentalität keine Ahnung hätten. Genau das trifft bei den islamischen Imamen zu. Zudem stammen diese zu einem guten Teil gerade aus jenen Ländern, die einem doktrinären Islam folgen. Höchste Zeit, dass sie sich anpassen.

Der unterste Teil der im Bau stehenden Sprungschanze in Einsiedeln rutscht ab. Das wäre halb so schlimm, ist doch die Nachbarin der Schanze die wundertätige Mutter Gottes von Einsiedeln.

Justizminister Blocher ist kein Freund von Carla del Ponte. Verständlich darum, dass er die energische Dame samt ihrer Rechnung von fast 790 000 Fran-

ken jährlich dem Aussenministerium zuschaufeln wollte. Frau Calmy-Rey kurbelte aber die Departementsläden nieder. So muss Blocher voraussichtlich die saftige Rechnung aus seiner Departementskasse berappen. Wie man den Justizminister kennt, wird er die Dinge kaum auf sich beruhen lassen. Er darf aber nicht übersehen, dass die Aussenministerin aus dem Land der Kuhkämpfe kommt.

600 Seiten stark sind die Erklärungen, warum der Bundesrat die neuen bilateralen Verträge mit der EU für gut hält und welche Folgen sie für die Schweiz haben. Ein Grossteil des Nationalrats fühlt sich überfordert, zeitlich und inhaltlich. «Wahnsinn!» (Cecile Bühlmann); «Wenn einer sagt, er lese wirklich alles, dann lügt er» (Elmar Bigger); «Der Umfang des bilateralen Paketes schreckt ab!» (Pascal Bruderer); Wer nicht in einer Kommission sitzt, ist überfordert!» (Hermann Weyenet). Da kann man sich nur niedersetzen und mit den gestressten Damen und Herren unter der Bundeskuppel weinen.

«Es geht nicht an, dass man die Frau mit Militärhüdeln als Sexobjekt darstellt. Wenn das Verteidigungsdepartement nichts dagegen tut, so nimmt es seine Aufsichtsfunktion nicht wahr!» So wettert die grüne Nationalrätin Pia Holenstein gegen die Absicht, einen «weltweit einzigartigen, erotischen Kalender im Armee-Look» herauszugeben. Für die Herausgeber sollen die halb- und ganzblutten Models – eingebettet im militärischen Umfeld – dem Wehrmann einsame Nächte versüßen. Da sollte eigentlich der Kalender aus dünnem Kandiszucker gefertigt sein.

